

2. Ostersonntag, 11.04.21 – „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“

Aus der Apostelgeschichte 4,32-35

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Aus der Offenbarung des Johannes 1,9-18

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die Gemeinden. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas: 6,27-36

In jener Zeit sprach Jesus: Euch, die ihr mir zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln. Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin, und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd. Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand etwas wegnimmt, verlange es nicht zurück. Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen. Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Und wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder. Und wenn ihr nur denen etwas leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern in der Hoffnung, alles zurückzubekommen. Ihr aber sollt eure Feinde lieben und sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!

Liebe Brüder und Schwestern!

Wie begehen den Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit. „Barmherzigkeit“, oder auch „Warmherzigkeit“, also ein warmes Herz haben. Oder man bedenke das lateinische Wort

„Misericordia“, von „miseris cor dare“= den Geringen ein Herz geben, ein Herz haben für die Kleinen, für die Bedürftigen; ein Herz haben für solche, die in irgend einer Weise in der „Misere“ stecken.

Gott hat ein solches Herz. Aus Liebe hat er alles erschaffen. Mit viel Liebe, Geduld und Barmherzigkeit hat er das Volk Israel aus Ägypten befreit, es durch die Wüste geführt; den Menschen Wasser aus dem Felsen und Brot vom Himmel gegeben; das bedeutet: er hat sich der Menschen erbarmt und für sie gesorgt.

Es gibt einen Psalm (Ps 136), in dem die Hauptgroßtaten Gottes aufgezählt werden, und da wird nach jedem Vers wiederholt: „Denn seine Huld währt ewig“. Gott wird in seiner Barmherzigkeit sogar *so* weit gehen, dass Johannes schreiben kann: „Sosehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn für sie hingab“.

Und auch Jesus selbst wird ganz Liebe und Barmherzigkeit für uns Menschen sein. „Mich erbarmt des Volkes“ sagt er als die vielen bei ihm waren und ihn anhörten. Er hatte Mitleid mit ihnen und wirkte sogar das Wunder der Brotvermehrung, um ihren Hunger zu stillen.

Ein anderes Mal, als er ihre Not sah, lud er sie ein, zu sich zu kommen: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“. Und an anderer Stelle sagt er: „Ich bin das Brot des Lebens“ und „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“.

Doch, wie haben die Menschen damals auf die Liebe und auf diese Angebote und Gaben Gottes geantwortet? Von den Israeliten heißt es, dass sie murrten, weil sie Hunger hatten. Gott gab ihnen Brot vom Himmel; aber dann heißt es: sie hatten die Speise noch im Mund und schon murrten weiter. Dieser Speise werden sie bald „überdrüssig“ sein. Welch eine Undankbarkeit!

Und nicht anders erging es auch Jesus, als er die Leute zu sich einlud, um sie zu erquicken. Solange sie sich *materielles* Brot erwarteten, hätten sie Jesus gerne zu ihrem König gemacht, damit er ihnen Brot verschaffe, wie bei der Brotvermehrung. Als Jesus aber deutlich machte, dass er selber das Brot für das *ewige* Leben sei+, da wollten sie von ihm nichts mehr wissen. Sie gingen von ihm weg.

Der dänische Religionsphilosoph, Sören Kirkegaard, sagt dazu folgendes: „Jesus hatte voll Mitleid eingeladen und gesagt: „Kommt alle zu mir, ihr Mühseligen!“; die Leute aber verhielten sich so, als hätte er gesagt: „Weg von mir, ihr Verfluchten!“; und als Jesus zu ihnen sagte: „Ich gebe euch das Brot für das *ewige* Leben“, da flohen sie vor ihm, so, als hätte er ihnen Steine gezeigt“. Wie sehr muss Jesus innerlich daran gelitten haben!

Auch uns will Gott seine Liebe und seine Barmherzigkeit schenken. Auch uns will Jesus Leben in Fülle geben. Welche Konsequenzen wollen *wir* daraus ziehen? Welche Antwort wollen wir ihm geben.

Die erste Antwort muss wohl darin bestehen, dass wir uns ihm *öffnen* und uns dankbar *beschenken* lassen. Und bedenken wir dabei: wenn Gott sich uns schenken will, so ist es *nicht* etwa, weil wir so brave und heilige Menschen wären; sondern für uns *Sünder* hat er sein Leben hingegeben; und wir dürfen wissen: auch wenn wir noch so tief in den Abgrund menschlichen Versagens geraten wären, die Liebe des göttlichen Erlösers, die Fülle seines Erbarmens reicht immer noch tiefer. Es ist wohl aus diesem Glauben heraus, dass z. B. der hl. Benedikt sagen kann: „An der Barmherzigkeit Gottes nie verzweifeln!“; - ein Wort, das wir beherzigen können. Die Barmherzigkeit Gottes kann auch uns und jeden Menschen, wie den verlorenen Sohn, aus allen Tiefen wieder aufrichten und uns in die Arme des gütigen Vaters zurückführen. *Diesem* Gott dürfen wir uns *öffnen*, und von *diesem* Gott dürfen wir uns seine Liebe, sein Erbarmen und das Leben in Fülle schenken lassen.

Und die weitere Konsequenz, die wir daraus ziehen sollen, ist im letzte Wort des heutigen Evangeliums angegeben, und sie lautet: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“. Da ist nicht mehr viel hinzuzufügen; wir müssen nur bedenken, was der himmlischen Vater und sein Sohn uns geschenkt haben; das sollen wir auf unsere Weise unseren Mitmenschen weitergeben: Seid barmherzig, wie der Vater barmherzig ist! Amen.

P. Pius Agreiter OSB